

Predigt am 12.6.16, 3.n.Tr.,

Text: 1.Timotheus 1,12-17

Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, mich, der ich früher ein Lästere und ein Verfolger und ein Frevler war;

aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben. Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist.

Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Liebe Gemeinde!

Das Vergangene begleitet uns. Was wir getan haben, was man für uns getan hat im positiven Sinn, was man uns ange-tan hat im negativen Sinn – das alles wirkt nach.

Oft ist das Vergangene im Alltag nicht oder nur wenig gegenwärtig. Doch holt es uns ein, wenn wir durch Ereignisse, Gegenstände oder Personen an Vergangenes erinnert werden. Oder es holt uns ein des Nachts, wenn wir träumen.

Da kann das Vergangene ganz gegenwärtig sein – in süßen Erinnerungen, die wir beim Aufwachen nur ungern hergeben; aber auch in Alpträumen, die uns aus dem Schlaf hochschrecken lassen, und die wir nur allzu gerne wieder hergeben möchten.

Das Vergangene begleitet uns. In der Rückschau kann uns dabei klar werden, dass vieles gelungen ist – in Ausbildung und Beruf, in der Familie, im persönlichen Bereich, im privaten Bereich. Dann erfüllt uns eine tiefe Dankbarkeit.

Aber da mag es auch manches geben, was wir bereuen. Da haben wir vielleicht in einer Situation überreagiert, in der wir besser ruhig und bedächtig geblieben wären. In einer anderen Situation haben wir geschwiegen. Dabei wäre ein klares und deutliches Wort angebracht gewesen, hilfreich gewesen! Es gibt vieles, was wir im Nachhinein gesehen viel besser hätten machen können.

Dabei ist man immer auch abhängig von Rahmenbedingungen, die man vorfindet. Oder man ist abhängig von Entscheidungen anderer oder Ereignissen der Vergangenheit, die lange nachwirken. Man muss sich nur einmal fragen, wie unser Leben aussähe, wenn es den 2. Weltkrieg gar nicht gegeben hätte, oder der Fall der Mauer gar nicht geschehen wäre: Alles in unserem Leben wäre völlig anders!

Die persönliche Geschichte eines jeden Menschen dieser Erde ist immer vernetzt und verwoben mit der Geschichte und dem Geschick der Nation, der er angehört. Und ein jeder und eine jede hat die Folgen dessen zu tragen – im guten wie im schlechten – was die vorangegangene Generationen getan oder unterlassen haben.

Die positiven Leistungen der Mütter und Väter, der Großmütter und Großväter wirken dabei ebenso nach wie die negativen Prägungen.

Die Vergangenheit begleitet uns: Unsere eigene, die wir selbst zu verantworten haben - und die, die wir immer schon vorfinden. Mit dem Vergangenen umgehen zu lernen ist eine der großen Aufgaben unseres Lebens. Das gilt selbst für jene Vergangenheit, die positiv nachwirkt. Auch ein Erbe will recht angetreten und verantwortlich übernommen sein.

Wie aber kann man mit einer schwierigen Vergangenheit umgehen? Davon handelt der heutige Predigttext aus dem 1. Timotheusbrief, den wir eingangs gehört haben. Man könnte darüber schreiben: „Vom Umgang mit einer schwierigen Vergangenheit.“ Die Lutherbibel jedoch schreibt darüber: „Lobpreis der göttlichen Barmherzigkeit“. Warum das so ist, werden wir noch sehen.

Wer redet hier im 1. Timotheusbrief? Nun, der 1. Tim nennt als Absender den Apostel Paulus. Paulus, der große Völkerapostel blickt zurück auf sein ganzes Leben: ehrlich, offen, wahrhaftig, redlich – ohne zu beschönigen, ohne zu verdrängen, ohne auf andere zu zeigen. Er erinnert offen daran, dass er nach dem Tod Jesu einer der schärfsten Feinde der christlichen Botschaft gewesen war. Er hatte die Jüngerinnen und Jünger Jesu verfolgt und ihnen nach dem Leben getrachtet. Er war ein besonders aggressiver Feind Jesu Christi.

Vor Damaskus aber war ihm der vermeintliche Feind, der Auferstandene, in einem überhellen Licht erschienen und hatte ihn gefragt: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Paulus, mit hebräischem Namen Saul, war daraufhin drei Tage lang blind gewesen.

Die Begegnung mit dem gläubigen Jesuanhänger Hananias öffnete ihm dann die Augen. Er ließ sich taufen und wurde der wohl bedeutendste Apostel und Missionar der Christenheit.

Im 1.Timotheusbrief greift Paulus dieses Damaskuserlebnis auf, indem er schreibt:

„Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, mich, der ich früher ein Lästlerer und Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben.“ Paulus will damit verdeutlichen, wer allein von einer schuldbeladenen Vergangenheit zu befreien vermag: Gott, Christus, der Hl.Geist! Darum schreibt er: „Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder zu befreien...“.

Von einer schuldbeladenen Vergangenheit befreit zu werden ist für Paulus das Wunder schlechthin. Es ist für ihn ein wunderbarer Akt der großen Barmherzigkeit Gottes. Er ist ein Akt dessen, der zu jedem, der ihm folgen will, sagt: „Du und deine Verfehlungen in der Vergangenheit – sie gehören nicht mehr zusammen. Ich selbst befreie dich in göttlicher Vollmacht von den Ketten, die du dir mit deinen Taten in der Vergangenheit selbst geschmiedet und dann umgehängt hast!“

Nun gibt es eine ganz bekannte Geschichte im Neuen Testament, in der Jesu Haltung zum Umgang mit einer schuldbeladenen Vergangenheit ganz deutlich hervortritt. Es ist die Geschichte des Oberzöllners Zachäus.

Zachäus hat im Laufe seines Lebens schwere Schuld auf sich geladen. Er hat seine Landsleute betrogen, übers Ohr gehauen, mit der römischen Besatzungsmacht kollaboriert.

Er hat seinen Mitbürgern unrechtmäßig Geld abgeknöpft.

Er war in seiner Heimatstadt Jericho ein verruchter und verhasster Mann. Doch nun wird im Evangelium berichtet, wie Jesus nach Jericho kommt.

Seine Ankunft verursacht einen Volksauflauf. Die Straßen sind verstopft. Zachäus will Jesus sehen. Er ist einfach neugierig. Da er klein ist, klettert er auf einen Baum, um einen Blick auf ihn zu erhaschen. „Und als Jesus an die Stelle kam,“ so heißt es an der entsprechenden Stelle beim Evangelisten Lukas dann weiter, „sah Jesus auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Hause einkehren. Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.“ Der sich ohne Nähe und Freundschaft in eine Welt des Habens verstiegen hatte, erfährt Gemeinschaft. Darum seine Freude.

Zachäus verspricht, den Schaden, den er angerichtet hat, wieder gut zu machen. Offensichtlich gehört Wiedergutmachung, soweit es möglich ist, zum Sich-Lösen von einer schuldhaften Vergangenheit dazu. Jesus jedenfalls antwortet Zachäus auf dessen Versprechen: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren... Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

Entscheidend ist hier, dass es ein Vorher und ein Nachher gibt. Wenn Jesus in das Leben eines Menschen tritt, ist dieses Leben ein anderes als zuvor. Jesus begegnet Zachäus. Diese Begegnung verändert ihn. Sie verändert sein ganzes Leben.

Das Gleiche geschieht bei Paulus. Der Auferstandene begegnet ihm vor Damaskus. Und die **Begegnung** mit Christus ist das Größte, das Berührendste, das Gewaltigste, was einem Menschen widerfahren kann. So wird aus dem Verfolger Saulus der Apostel Paulus.

Es geschieht immer wieder, dass Jesus in das Leben von Menschen tritt: durch ein Wort der Heiligen Schrift, durch die Bibel (Gideon), durch die Hilfe eines Nächsten, die einen verblüfft oder vielleicht sogar beschämt, durch eine Erfahrung, die einem die Augen für die Kraft Gottes öffnet. Diese Menschen werden dann für andere, so wie Paulus, zum Vorbild.

Freilich muss eine Bekehrung nicht immer so spektakulär von statten gehen wie bei Paulus oder Zachäus. Von Hananias zum Beispiel, der Paulus die Augen über die Bedeutung Jesu öffnet, wird nichts Spektakuläres berichtet. In ein verändertes Leben kann man auch allmählich hineinwachsen. Doch wird man in der Rückschau immer feststellen, dass es auch hier ein Vorher und ein Nachher gibt.

Das Vergangene, i.G., begleitet uns. Unsere Fehler können uns an die Vergangenheit fesseln. Davon frei zu werden, ist das Allerwichtigste in unserem Leben. Es wird einem in der Begegnung mit dem lebendigen Gott geschenkt!

Man kann dieser Begegnung aus dem Weg gehen, man kann sie vermeiden. Man kann, das wäre für Paulus ja auch eine Möglichkeit gewesen, für die notwendigen Veränderungen blind bleiben. Man kann sich in einer entscheidenden Begegnung aber auch die Augen öffnen lassen und sein Leben neu ausrichten.

Solche lebensverändernden Begegnungen kommen immer von außen. Sie sind eine Tat Gottes. Sie sind, das betont Paulus, und das ist die Botschaft des heutigen Sonntags, ein reiner Akt göttlicher Barmherzigkeit. Gott kommt uns entgegen, ja erlauft uns gleichsam entgegen wie der barmherzige Vater seinem verlorenen Sohn entgegenläuft, um ihn zu umarmen, zu küssen, sein Niedersinken in den Staub zu verhindern und ein großes Wiedersehensfest mit ihm zu feiern. Und so steht auch in der Lutherbibel „Lobpreis der göttlichen Barmherzigkeit“ über diesem Abschnitt aus dem Timotheusbrief – und nicht „Vom Umgang mit einer schwierigen Vergangenheit“.

Aber wenn Gott so ist, wie Jesus erzählt, wie das Evangelium berichtet und wie Paulus im Rückblick auf sein ganzes Leben bezeugt, dann muss und kann und darf und will diese Barmherzigkeit auch abfärben auf unser eigenes Verhalten.

Wenn Gott immer wieder Barmherzigkeit walten lässt, und das tut er gewiss, dann können wir es wohl auch – mit den anderen und mit uns selbst.

Das Vergangene, liebe Gemeinde, begleitet uns, haftet uns an. Da dürfen wir uns keine Illusionen machen. Aus eigener Kraft können wir das nicht abstreifen. Aber Gott kann die negativen Wirkungen des Vergangenen aus unserem Leben verbannen. Er hat in Jesus Christus unsere Sünde getilgt und gelöscht durch seine göttliche Barmherzigkeit.

Dieser göttlichen Barmherzigkeit die letztgültige Ehre zu erweisen, ist das höchste Ziel unseres Lebens. Amen.